

Lissa Lehmenkühler
Phine Wolff

Der Zauber der Tinte

Blaues Wunder in der Schule



ars≡dition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Du möchtest noch
mehr von uns
kennenlernen?



© 2026 arsEdition GmbH,
Friedrichstraße 9, D-80801 München
arsedition.de/service

Alle Rechte vorbehalten

Text: Lissa Lehmenkühler

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Agentur
Charlotte Larat – rights & audio – Strasbourg.

Innenillustrationen: Phine Wolff

Lektorat: Dr. Petra Deistler-Kaufmann

Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition,
unter Verwendung der Illustration von Phine Wolff

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

ISBN 978-3-8458-6848-6

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

www.arsedition.de

Inhalt

Ausgegrinst	7
Ab in die Kiste	14
Von wegen crazy	21
Willkommen in der Geisterschule!	27
Ein sehr peinlicher Füller	35
Im alten Schwimmbad	47
Blau, Blau, Blau	52
Wanda-Woman	60
Die blaue Stunde	65
Der Schnitzer	69
Flugobjekte	73
Flut	78
Die Fledermaus	82
Die Blaubuche	86
Die Tintenwesen	91
Die alten Drachen	103
Banksy	III

Im Wellenbad	115
Blaue Freunde	121
Nametags	130
Blue	138
Klara Van der Meer.....	143
Tintenräuber	148
EFLIH	154
Im ICE	159
Aus einer anderen Dimension	162
Auf dem Trockenen	173
Tinte aus Nordost	177
Der Duft der Tinte	181
In der Hexenküche	189
Tinkula-Tinte	197
Besiegelt!	205
Galaktisch tintastisch!	210



Ausgegrinst

Otto sitzt in entgegengesetzter Fahrtrichtung im ICE und schaut aus dem Zugfenster. Auf Bahndämme, Brückenpfeiler und Betonwände voller Graffitis, die er wahrnimmt wie bunte Blitze. Die Welt rauscht rückwärts an Otto vorbei, während er mit 220 km/h in sein neues Leben saust. Schon seit Längerem kommt es ihm so vor, als würde sich alles in seinem Leben nur noch in eine Richtung bewegen: rückwärts. Ein Rückschritt folgt dem anderen. Am liebsten würde er die Notbremse ziehen.

Eigentlich ist Otto ein echtes Großstadtkind, ein waschechter Berliner. Und nun soll er von der Großstadt in eine Kleinstadt ziehen. In ein richtiges Kaff!

Seine Eltern kommen in ein paar Wochen nach. Wenn sie alles abgewickelt und ihr geliebtes *Café Zimtschnecke* geschlossen haben, in dem Otto schon als Baby rumgekrabbelt ist. Die *Zimtschnecke* wirft nämlich leider schon seit einiger Zeit nichts mehr ab. Kein Wunder, nachdem sich die Miete nahezu verdoppelt hat und immer mehr Leute immer weniger Geld in der Tasche haben für die schönen Dinge des Lebens – wie zum Beispiel ofenwarme Zimtschnecken, Waffeln mit Sahne oder Himbeertorte. Ottos Eltern haben von Monat zu Monat mehr Schulden angehäuft, bis sie sich schweren Herzens eingestehen mussten, dass es so nicht mehr weitergeht.

Nun wollen sie in eine kleinere Stadt mit kleineren Mieten und frischerer Luft ziehen, in das gleiche Haus, in dem auch Ottos Tante Wiebke lebt. Dort wollen sie noch mal neu anfangen und in einer alten historischen Tankstelle neben einer Seniorenresidenz ein neues Café eröffnen. Bis es so weit ist, soll Otto erst mal bei Wiebke wohnen. Die schreibt ihm schon dauernd Nachrichten mit vielen Lach-Emojis und freut sich waaaaahnsinnig, 😊😊😊 dass er kommt.

Und als ob so ein unfreiwilliger Umzug nicht schlimm genug wäre, soll er auch noch von der fünften zurück in die vierte Klasse! Die Grundschule geht in Berlin nämlich sechs Jahre, und dort, wo er jetzt hinzieht, nur vier. Ottos Eltern glauben, dass es Otto guttut, wenn er in Ruhe in der neuen Umgebung ankommen und vorm Übertritt in die weiterführende Schule erst mal die Grundschule besuchen kann. Zumal es in letzter Zeit mit seinen Noten steil bergab ging.

Na, kein Wunder! Wie soll man sich denn bitte schön auch auf Zahlen und Buchstaben konzentrieren, wenn sich das eigene Leben rückwärts auf einen Abgrund zubewegt?

Außerdem hat es ja neben den schlechten Noten auch immer wieder Probleme mit Ottos Verhalten gegeben, das behaupten jedenfalls seine Lehrer und Lehrerinnen. Falsch! Otto hatte keine Probleme mit seinem Verhalten. Er hatte Probleme mit Hectors und Cems Verhalten. Schließlich war es nicht Otto, der RisOTTO an die Turnhallenwand gesprayed hat. Das waren Hector und Cem. Otto hatte lediglich das unlustige Graffiti übersprüht. Nur wurde er

dummerweise dabei erwischt. Und sein Parkour-Sprung vom Turnhallendach kam dann wohl auch nicht sooo gut an. Zumindest nicht bei den Lehrern. Bei seiner Klasse schon. Die haben ihn sogar bejubelt. Der Sprung war nämlich echt mega! Vom Flachdach auf den Müllcontainer und dann mit einem Backflip Landung auf beiden Füßen im Schulhof. Tada!

Otto schlägt sein Zeichenheft auf. In dem sammelt er neue Ideen für Nametags und Graffitis. Mit einem Bleistift zieht er einen Kreis, wie ein großes O oder ein Gesicht. Dann setzt er als Augen – t, t – zwei kleine T. Und darunter – o – ein kleines O, das wie ein weit aufgerissener Mund aussieht. O, t, t, o.

Ein bisschen erinnert sein Nametag jetzt an ein schreiendes Emoji. Oder an das weltberühmte Gemälde »Der Schrei« von Edvard Munch. Das hat Otto neulich in einem Museum in Berlin gesehen, als er mit





seiner Klasse eine Ausstellung besucht hat. »Der Schrei« gehört zu den teuersten Kunstwerken aller Zeiten. Eine Pastellzeichnung des Bildes ist sogar für fast

120 Millionen Dollar versteigert worden! Für noch mehr Millionen als die Werke von Ottos Lieblingskünstler Banksy, den allerallerallergenialsten Street-Art-Künstler überhaupt, dessen geheime Identität bis heute nicht gelüftet wurde.

»Aaaaahhhhhhhh!«

Otto hätte jetzt echt Lust, auch mal zu schreien. So richtig laut. So laut, dass ein Orkan durch den Zug weht. So laut wie Godzilla oder ein Manga-Drache. So laut, dass sein Schrei die Zeit und die ganze Welt anhält, außer ihn selbst natürlich. Zumindest für eine Weile. Dann würde Otto wie ein lebendig gewordener Manga-Held mit einem magischen Stab, mit dem er alle Hindernisse überwinden kann, die Zugtür öffnen, auf das Zugdach klet-

tern und über die Waggonen rennen. Er würde über Brücken, Bahndämme, Flüsse und Häuser springen. Mit unglaublichen gigantischen Parkour-Sprüngen. Zurück in sein altes Leben. Zurück nach Berlin.

Doch anstatt die Zeit anzuhalten, hält Otto gerade nur seinen Atem an. Eine Reihe hinter ihm hat ein Fahrgast nämlich seine Schuhe ausgezogen, und jetzt müffelt es ultrakrass und noch schlimmer als in der Jungs-Umkleide.

»Na, hast du eine angenehme Reise?«, fragt der freundliche Zugbegleiter, der ab und zu mal nach Otto schaut. »Hier! Bitte schön! Ich hab noch was für dich!«

»Danke!«, sagt Otto und nimmt einen kleinen Spielzeugzug mit Grinsegesicht und ein Comic entgegen.

»Du magst doch Comics!«, sagt der Zugbegleiter und zeigt auf Ottos Manga, das neben seinem Zeichenheft vor ihm auf der Tischplatte liegt. Otto nickt. Klar mag er Mangas und Graphic Novels, aber doch keine Baby-Comics. »Und, stell dir vor!«, sagt der Zugbegleiter und kräuselt plötzlich seine Nase. »Da ist doch extra jemand für dich durch

den Zug gehoppelt!« Jetzt hält sich der Zugbegleiter zwei Finger als Hasenohren an den Hinterkopf und stülpt seine Schneidezähne wie Hasenzähne über die Unterlippe. »Der Osterhase höchstpersönlich! Und er hat etwas für dich abgegeben.« Der Mann fischt einen Schokohasen aus seiner Weste und stellt ihn vor Otto auf den Tisch.

»Dankel!«, sagt Otto.

»Hach! Sie sind ja zum Schreien komisch«, bemerkt eine ältere Dame, die schräg hinter Otto sitzt. »An Ihnen ist wohl ein Comedian verloren gegangen.«

»Die Unterhaltung der Fahrgäste gehört bei mir zum Service!«, erklärt der Zugbegleiter. »Ich hab ein Motto: Bring täglich jemanden zum Lachen, so wird die Arbeit Freude machen!«

Schon stimmen der Mann mit den Käsefüßen und noch mehr Fahrgäste in sein Gelächter mit ein.

Otto blickt auf den lachenden Spielzeugzug, den grinsenden Osterhasen und das schreiende O, t, t, o-Gesicht. Dann schnappt er sich den Osterhasen, öffnet das Glanzpapier und beißt dem Grinsegesicht mit einem Happs den Kopf ab. Ausgegrinst!



Ab in die Kiste

»Der Ausstieg ist in Fahrtrichtung links«, tönt es durch die Lautsprecher, als sich der Zug mit sieben Minuten Verspätung dem Bahnhof nähert.

»Hast du auch nichts vergessen?«, fragt der Zugbegleiter.

»Nee«, sagt Otto. »Ich hab nur meinen Rucksack!« Den schweren Koffer mit Ottos Sachen haben seine Eltern schon mit dem Gepäckservice vorgeschickt. Zusammen mit Ottos wertvollstem Besitz – seinem Skateboard mit den Banksy-Art-Aufklebern.

Otto blickt aus dem Türfenster des bremsenden Zuges und sieht seine Tante leuchtend wie eine Meeresboje mit Neonweste und Neonhelm am